

## Heyse, Paul: Nachtgesicht (1872)

1 Schwül war gestern die Nacht. Herauf vom Süden  
2 Wetterleuchtet' es stark, und wie der Atem  
3 Eines Stöhnenden fuhr in schweren Stößen  
4 Durch den Garten der Föhn. Aus kurzem Schlummer  
5 Schreckt' ich auf, und ein Weilchen lag und sann ich,  
6 Dann vom Bett mich erhebend und notdürftig  
7 Mich bekleidend, hinaus zur Türe trat ich  
8 Meines hohen Balkons.  
9 Da strömt' entgegen  
10 Mir die Feuchte der Nacht und vom Spaliere  
11 Süßes Rosengedüft, indessen drüben  
12 In der Ferne die lange Garda-Insel  
13 Jetzt aufleuchtet, ein weiß Gespenst, im Zucken  
14 Grell elektrischen Scheins und jetzt in Nacht sinkt.

15 Drunten wogte die Seeflut, hochaufspritzend  
16 Weit herein in den Garten, daß die Palmen  
17 Zitternd standen, besprüht vom Schaum der Wellen.  
18 Und mich lüstet' es auch nach solchem Staubbad;  
19 Nur die Schläfer im Haus zu wecken bangt' ich,  
20 Noch so leise die Trepp' hinunterschleichend.  
21 Doch da lehnt ja an des Balkones Brustwehr,  
22 Die der Gärtner vergaß, die Sprossenstange,  
23 Die zur Leiter ihm dient, aus höchstem Wipfel  
24 Die Oliven zu pflücken. Flugs hinunter  
25 Klettr' ich Sprosse für Sprosse, bis er atmend  
26 Ich den Boden erreicht. Im Stillen freilich  
27 War's nicht ganz mir geheuer. Denn wohl würde  
28 Meine Liebste mich schelten, sah' sie hier mich  
29 Leichtbekleidet bei Nacht herumspazieren.  
30 Doch nun ist es geschehn, und fröhlich wandl' ich  
31 An der Brüstung dahin, gekühlt vom feinen  
32 Hauch der brandenden Flut. O weiche Feuchte!

33 Zauber südlicher Nacht! Und weit mich beugend  
34 Übers Mäuerchen, blick' ich in die Tiefe,  
35 Wo es brauset und rauscht.  
36 Da lenkt auf einmal  
37 Mir zur Rechten den Blick ein heller Lichtschein,  
38 Nichts Elektrisches. Ruhig kommt's geschwommen  
39 Von Gardone daher, und jetzt erkenn' ich –  
40 Schlanke Weibergestalt! – vielleicht die schöne  
41 Russin aus dem Hotel, die Lust verspürte,  
42 Grad um Mitternacht noch ein Bad zu nehmen?  
43 Solchem emanzipierten Überweibe  
44 Säh's wohl ähnlich. Und jetzt – es gleitet näher,  
45 Hoch das Haupt aus der Flut gereckt, die Fülle  
46 Schwarzer Haare – doch nein, sie schimmern grünlich,  
47 Und am Rücken, behaglich hingebettet –  
48 Ist's denn möglich? ein Kind! ein nacktes Bübchen,  
49 Das so sicher hier ruht wie in der Wiege,  
50 Leicht ein Ärmchen geschlungen um den weißen  
51 Hals der Mutter!  
52 Im ersten Schreck entfährt ein  
53 Ruf mir. Aber die Schwimmerin, im mindesten  
54 Nicht verlegen ob ihres mangelhaften  
55 Badeanzugs, hinauf zu mir mit Grinsen  
56 Fletscht sie lachend die spitzen weißen Zähne,  
57 Und nun seh' ich es deutlich: statt der Füße  
58 Regt sie rosige Flossen, auch das Knäbchen  
59 Ist kein richtiges Menschenkind – die Beiden,  
60 Die mir drunten genaht, sind Seegeschöpfe,  
61 Doch leibhaftige, da für Fabelwesen  
62 Sie mir immer gegolten!  
63 Sacht indessen  
64 Rudert weiter das Weib, am Wassertreppchen  
65 Taucht sie auf, und den Kleinen niedersetzend  
66 Auf die unterste Stufe, schießt alsbald sie  
67 In die Tiefe zurück und gleich nach oben

68 Kehrt sie wieder, in der erhobnen Rechten  
69 Einen zappelnden Fisch. Den auseinander  
70 Bricht sie, ihrem begier'gen Kind die Hälfte  
71 Reichend, das mit den Zähnchen frisch hineinbeißt,  
72 Und so halten mit lautem Schmatzen Beide  
73 Ihren nächtlichen Schmaus.  
74 Da horch! Zur Linken  
75 Rauscht's heran, noch im Wellenschaum verborgen.  
76 Plötzlich fährt aus dem Gischt empor ein strupp'ges  
77 Männerhaupt, und mit wildem Lachen reckt es  
78 Zwischen Mutter und Kind sich in die Höhe,  
79 Patscht mit schuppiger Hand des Knäbchens Rücken  
80 Und entreißt ihm den Fisch. Doch grimmig fauchend  
81 Zieht die Mutter es an sich, stirnrunzelnd,  
82 Und will flüchten mit ihm. Es scheint, sie hat wohl  
83 Grund dem Gatten zu grollen, der vielleicht sich  
84 Einer sträflichen Liebschaft schuldig machte  
85 Mit der Nixe von San Vigilio oder  
86 Von Malcesine, und sie sagt' entrüstet  
87 Von dem Falschen sich los, der nun des Knaben  
88 Sich bemächtigen will. (Das Seegesindel  
89 Ist natürlich durchaus nicht tugendhafter,  
90 Als das Menschengeschlecht.)  
91 Ein Weilchen zerren  
92 Mann und Weib an dem Bübchen, das sich kläglich  
93 Winselnd sträubt. Doch auf einmal wird der Vater  
94 Meister über das Kind, und durch die Wellen  
95 Trägt er's rauschend davon, im nach mit rauhem  
96 Möwenkreischen das Weib und jäh entschwindet  
97 Meinem Blick der Roman der Seefamilie.

98 Kühler wehte der Wind. Ein leiser Schauer  
99 Lief mir über den Leib, und nach dem Hause  
100 Strebt' ich eilig zurück, erklimm die Leiter  
101 (wie mir's glückte, mir selber schien's ein Wunder)

102 Und rasch wieder ins Bett.  
103 Am andern Morgen,  
104 Als beim Frühstück ich beichtete meiner lieben  
105 Frau, was gestern im Garten leichtbekleidet  
106 Ich erlebt, und der wohlverdienten Schelte  
107 Harrte, sah sie mich lächelnd an: Da hat dir  
108 Wundersames geträumt. – Geräumt? O bitte!  
109 Mit leibhaftigen wachen Augen sah ich  
110 All die Wassergeschöpfe, wie auch Böcklin  
111 Sie gesehn und gemalt. – Nun ja, genau wie  
112 Gestern Abend in unsrer Böcklin-Mappe  
113 Du sie sahest noch kurz vor Schlafengehen.  
114 Oder denkst du, ich soll dir glauben, du mit  
115 Deinen hundertundachtzig Pfund vermöchtest  
116 Auf der schwankenden Leiter wie ein Eichhorn  
117 Auf und nieder zu klettern? Überdies hat  
118 Sie der Gärtner am Abend weggetragen,  
119 Daß nicht Diebe bei Nacht ins Haus uns steigen.  
120 Sieh nur nach, ob sie heut noch am Balkon lehnt.

121 Nun  
122 Was ich sah, ob im Wachen oder Träumen,  
123 Streitet Keiner mir ab, und so behaupt' ich,  
124 Daß ich jetzt um die Nixenschaft im Garda-  
125 See so ziemlich Bescheid weiß, da ich schaute,  
126 Was kein Fischer Gardone's noch ein Kurgast  
127 Je gesehn, den zu baden Nachts gelüftet.

(Textopus: Nachtgesicht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63861>)